

Verschlungene Instrumental-Dialoge auf der Bühne

Das Berlin Piano Trio bezaubert sein Publikum mit großem Können und einem abwechslungsreichen Programm.

BOCHOLT Mancher Musikliebhaber im Euregio-Gymnasium mag gestaunt haben, als das Berlin Piano Trio überraschend zu viert die Bühne betrat. Doch bereits mit dem ersten Stück klärte sich alles auf – der vermeintlich vierte Musiker war nur dabei, um für den Pianisten Nikolaus Resa die Noten umzublättern und wich kaum von seiner Seite. Das Trio hatte sich nicht nur mit der „Verstärkung“ gut vorbereitet – es konzertierte an diesem Abend auch vorzüglich. Die fein ausgetoteten Einsätze kamen ansatzlos und verschmolzen miteinander zu schönen, ausgewogenen Klangflächen.

Schon der Auftakt, die drei Sätze aus Joseph Haydns „Klaviertrio in G-Dur, Hob. XV:25“, deutete an, wie glänzend Resa mit der Cellistin Katarzyna Polonek und Krzysztof Polonek (Geige) harmonierte. Neben den perlenden Klavierphrasen und der ausgezeichnet in sich ruhenden Cellostimme gefiel hier vor allem die Violine – im liedhaften Adagio und fulminanten Schlusssatz

trumpfte sie besonders leidenschaftlich auf und zeigte so, warum dieses Stück auch „Zigeunertrio“ genannt wird.

Sehr verwoben wirkte das „Klaviertrio Nr.1 in H-Dur, op. 8“ von Johannes Brahms, bei dem das Trio die vier Abschnitte fließend ineinander übergehen ließ. Das

wohldosierte Cellosolo im dritten Satz, das spannungsreiche Finale und überhaupt die wechselnden, delikat miteinander verschlungenen Dialoge waren hier die Höhepunkte und bezauberten.

Mit einer modern anmutenden Komposition begann der zweite Konzertteil des Abends. Sehr ei-

genwillig hat der tschechische Musiker Bohuslav Martin die „Cinq pièces brèves“ angelegt, die sein „Klaviertrio Nr. 1“ ausmachen. Wie kleine, in sich geschlossene Strukturen klingen die fünf kurzen Stücke und bilden zusammen eine kompakte Einheit. Jeder Abschnitt hat eine ei-

gene Rhythmik und Melodik, die an den neoklassistischen Musikstil Igor Strawinskys erinnern. Auch wenn die oft dissonanten Harmonien nicht den Geschmack aller Besucher getroffen haben dürften – köstlich gestaltete das Trio den Spannungsaufbau und überzeugte mit Zwiesgesprächen, die besonders im Schlussteil ausgesprochen jazzig klangen.

Die Spielfreude, die dabei zum Ausdruck kam, bestimmte auch Antonín Dvoráks kontrastreiches „Klaviertrio Nr. 4 in e-Moll, op. 90“, das als „Dumky“ bekannt ist. Stille poetische Momente, vom Ehepaar Polonek gefühlvoll angereizt, lösten sich mit dramatischen Wendungen ab. Letztere hatten auch eine tänzerisch-folkloristische Färbung und erinnerten – wie im zweiten Satz – an ein stimmungsvolles Volksfest. Zum Schluss durften sich die begeisterten Besucher noch über eine Zugabe freuen: Auch das Scherzo aus Brahms „Klaviertrio Nr. 2“ war eine einzige Ohrenweide.

Michael Stukowski



Das Berlin Piano Trio sorgt in seinem Zusammenspiel für ausgewogene Klangflächen.

FOTO: MICHAEL STUKOWSKI